

Das Netzwerk rund um Alena

Interview mit Karim Houas,
Job Coach

Fragen von Tamara Pabst

■ *Ist es wichtig, dass Menschen mit einer Beeinträchtigung auf dem sogenannten ersten Arbeitsmarkt arbeiten? Warum?*

Ich finde es sehr wichtig, dass Menschen mit einer Beeinträchtigung im ersten Arbeitsmarkt arbeiten können. Sehr oft zeigt es sich, dass alle Beteiligten davon profitieren können. Von der jeweiligen Person und deren Umfeld bis hin zum Arbeitgeber und dem ganzen Team.

Im Bereich der Inklusion sehe ich in der Schweiz noch grosses Entwicklungspotenzial. Mit Supported Education und Supported Employment bewegen wir uns in die richtige Richtung. Aber nicht für jede Person mit Beeinträchtigung ist die Arbeit im ersten Arbeitsmarkt der richtige Weg. Aus diesem Grund wird es auch in Zukunft Arbeitsangebote im ergänzenden Arbeitsmarkt brauchen.

■ *Ist es richtig? Leidet da nicht die Qualität darunter? (in ihrem Fall in der Begleitung der Bewohner*innen)*

Ich denke es geht generell darum die

Anforderungen mit den Ressourcen in Einklang zu bringen.

Dafür braucht es manchmal ein bisschen Fingerspitzengefühl und Flexibilität in der Schaffung des Arbeitsplatzes. Nicht nur um die Qualität zu gewährleisten, sondern auch, um eine mögliche Überforderung zu verhindern.

Wenn Arbeitgeber ihre Mitarbeiter gemäss ihren Ressourcen einstellen, können neue Arbeitsplätze geschaffen werden, welche wiederum die Qualität im Ganzen erhöhen können.

■ *Worin sehen Sie die positiven Aspekte einer Beschäftigung von Menschen mit einer Beeinträchtigung auf dem ersten Arbeitsmarkt?*

Für Menschen mit einer Beeinträchtigung sehe ich die positiven Aspekte im Wesentlichen im Erlangen der Partizipation, der Selbstbestimmung und um das Normalisierungsprinzip im Allgemeinen. Für Menschen «ohne Beeinträchtigung» sehe ich den positiven Aspekt darin, neue Erfahrungen zu machen, den Abbau von Vorurtei-



len und Hemmschwellen, neue Denkweisen zu erlangen und vielleicht auch neue Wertvorstellungen zu entwickeln. Besonders in der heutigen Zeit, in welcher es sehr stark um Leistung, Weiterentwicklung und Wirtschaftlichkeit geht, kann eine Portion Menschlichkeit und Echtheit Balsam für die Seele sein.

— *Welches sind Ihrer Meinung nach die nötigen Voraussetzungen und wichtigen Faktoren, damit die Ausbildung einer Person mit einer Beeinträchtigung gelingt?*

Die Voraussetzungen sind je nach Ausbildung sehr unterschiedlich. So muss ein Lernender, welcher die Ausbildung als Landwirtschaftspraktiker macht, andere Voraussetzungen erfüllen als eine angehende Coiffeuse-Lernende. Es ist

deshalb wichtig, dass man sich genug Zeit nimmt, um verschiedene Berufe mittels Schnuppereinsätzen kennenzulernen. So kann man frühzeitig allfällige Über- oder Unterforderungen erkennen. Wichtige Voraussetzungen sind zudem der Wille und die Begeisterung des Lernenden für den jeweiligen Beruf. Diese verhelfen die Ausbildung durchzustehen, auch wenn es mal schwierig werden sollte.

Auf der Seite des Ausbildungsbetriebs erachte ich es als wichtige Voraussetzung, dass das Arbeitsumfeld wohlwollend ist und lösungsorientiert arbeitet. Es ist wichtig, die Ressourcen, aber auch die Grenzen, der Lernenden zu kennen. Dies ermöglicht es adäquat zu fördern, aber auch zu fordern.

■ Welche Aspekte erleben Sie als positiv? Welche Aspekte erleben Sie als negativ?

Kann ich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht beurteilen.

■ Welches ist für Sie persönlich der positivste Aspekt in der Begleitung von Alena?

Ich genieße sehr die differenzierten Unterhaltungen mit Alena. Sie schafft es immer wieder, mich mit ihrer Wortgewandtheit und Schlagfertigkeit zu überraschen.

Das Netzwerk rund um Alena

Interview mit Tobias Ladner,
Geschäftsführer Alterssiedlung Root

Fragen von Tamara Pabst

■ Ist es wichtig, dass Menschen mit einer Beeinträchtigung auf dem sogenannten ersten Arbeitsmarkt arbeiten? Warum?

Wichtig ist, dass man Menschen mit einer Beeinträchtigung in den Arbeitsprozess integriert. Wir sind in der Lage diese Ausbildung in der Alterssiedlung Root anzubieten. Dabei werden wir von externen Fachpersonen und -Institutionen unterstützt. Bei Mitarbeitenden und Bewohnenden kann das Verständnis für aussergewöhnliche Situationen gefördert werden.

■ Ist es richtig? Leidet da nicht die Qualität darunter? Unsere Bewohnenden brauchen keine perfekt organisierte Aktivierung. Sie genießen einfach die Abwechslung im Alltag.

Unsere Bewohnende schätzen das Vorlesen von Geschichten durch Alena sehr. Vermutlich hören nur wenige Bewohnende bis zum Ende zu. Sie werden vielmehr von einem Stichwort, welches in der Geschichte vorkommt, aktiviert und alte Erinnerungen werden dabei wach. Das ist das schöne an der Aktivierung, dass man im Erlebten aus aktive Zeiten schweigen kann.